

Steffi Cornelius sagt Ade

Die „Museumsbürgermeisterin“ geht in den Ruhestand



Steffi Cornelius vor dem Fotoatelier

Zu jedem Gebäude weiß sie eine Geschichte, an jedem Haus hängt ein Stück Herzblut – es ist ihr Lebenswerk, das Freilichtmuseum des Landkreises Esslingen in Beuren, das sie mit Mitstreitern und ihrem Team zusammen aufgebaut hat. Nach 34 Jahren verabschiedet sich Museumsleiterin Steffi Cornelius Ende März in den Ruhestand.

1995 wurde das Freilichtmuseum in den Herbstwiesen mit 8 Gebäuden offiziell eingeweiht. Doch Steffi Cornelius begleitete bereits die Aufbauphase seit April 1991 und

erlebte, wie aus einer Ansammlung in Holzschuppen eingelagerter Gebäude im Lauf der Jahre zwei Dorfgruppen mit mittlerweile 25 historischen Gebäuden entstanden.

Von Anfang an war ihr wichtig, dass zur baugeschichtlichen Forschung auch der kulturwissenschaftliche Aspekt hinzukam. Hilfreich waren fundierte Vorarbeiten des Landkreises. Für die weitere Arbeit halfen ihr ihre ländliche Herkunft und ihre Ausbildung. Nicht zufällig hängt in ihrem Büro ein Foto ihres Heimatdorfes. In Heimkirchen im Landkreis Kaiserslautern wuchs Steffi Cornelius auf einem Bauernhof auf, eingebettet in eine Großfamilie, geprägt von starken Frauen, die Selbstbewusstsein und Stolz auf die Herkunft vom Land vermittelten.

Nach der Schule, darunter die ersten vier Jahre in einer Zwergschule, studierte Steffi Cornelius in Tübingen Empirische Kulturwissenschaften, ein Fach, das sich unter Professor Hermann Bausinger vor allem mit Alltagsphänomenen und dem Wandel des täglichen Lebens beschäftigte und zur Kadenschmiede für Museumsleiter und Professorinnen wurde. Dort schrieb sie auch ihre Magisterarbeit zur „Darstellung der Frauengeschichte in Museen“ und spürte, dass ein Museum für sie der richtige Ort sein könnte, um zwischen Wissenschaft und Publikum zu vermitteln.

Praktika im Frauenmuseum in Wiesbaden, im Germanischen Nationalmuseum in Nürnberg, im Centrum Industriekultur und im Landesmuseum für Technik und Arbeit in Mannheim folgten. Ein Volontariat im Westfälischen Freilichtmuseum in Hagen lieferte fundiertes Wissen über Museums- und Archivarbeit. Danach bot sich die große Chance, als junge Frau den Aufbau des jüngsten Freilichtmuseums in Baden-Württemberg zu begleiten und schließlich als Museums- und Amtsleiterin zu prägen.

Wichtig war Steffi Cornelius dabei von Anfang an, das Museum auch als Bildungsort zu festigen. Deshalb legte sie großen Wert auf die Vermittlung kulturhistorischer Ansätze und

die museumspädagogische Arbeit mit Schulen. Bereits 1994 warb sie für die Gründung eines Fördervereins, dessen stellvertretende Vorsitzende sie seither ist. Stolz ist sie etwa auf das Konzept mit den Informationsstelen vor den Gebäuden. Und ein ganz persönliches Highlight für sie ist der Aufbau des Tagelöhner Hauses aus Weidenstetten. In Zeiten knapper werdender Fördermittel war dies das erste Haus im neuen Albdorf, dessen Existenz und Ausbau damit gerettet war.

Wie geht es weiter? Mit konkreten Ratschlägen hält sie sich zurück, auch wenn sie die weitere Entwicklung mit großem Interesse verfolgen wird. Bald wird es keine Zeitzeugen mehr geben, die vom ländlichen Leben erzählen können. „Die bäuerliche Welt wird den Menschen immer fremder“, prognostiziert Steffi Cornelius, „deshalb ist es wichtig, Originale zu zeigen und neue Strategien der Vermittlung zu finden.“

Und wie geht es bei ihr persönlich weiter? Sie bleibt in Beuren wohnen, denn „hier bin ich zuhause, auch wenn die Heimat die Pfalz ist“. Im Ruhestand will sie ihre Forschungen zur eigenen Familiengeschichte vertiefen und sich ehrenamtlich engagieren, denn „ich möchte der Gesellschaft auch etwas zurückgeben“, hat sie sich vorgenommen.

Text: Felicitas Wehnert, Foto: Archiv FMB

Geheimnisvolle Läden

Das Wohn-Stall-Haus aus Beuren birgt eine Besonderheit



Die rekonstruierten Zieh-Läden beim Wohn-Stall-Gebäude aus Beuren

Eines der vielen Geheimnisse vom sogenannten Haus Doster aus Beuren erschließt sich erst auf den zweiten Blick und eigentlich auch nur, wenn man davon weiß: In der Brüstung des vorgesetzten Fenstererkers verbergen sich versenkbare Ziehläden.

Fenster hat ein Architekt einmal ganz poetisch als die Augen eines Hauses bezeichnet - mit den dazugehörigen Läden als

Wimpern. Der Zweck der Fensterläden war einst allerdings profaner: Sie boten Schutze vor stürmischem Wetter, Einbrüchen und verwehrten den Blick ins Innere. Aus der Zeit des Mittelalters sind allerdings kaum Originale erhalten, denn die zumeist hölzernen Läden konnten schnell angebracht aber auch ebenso schnell wieder entfernt und umgenutzt werden.

Umso größer war die Freude, als bei der Befundsicherung im Eckständer der Stube des Doster Hauses aus Beuren acht Zentimeter breite Nuten entdeckt wurden. Und in genau diese Nuten passten Reste von Hölzern, die beim Abbau der dazugehörigen Scheune gefunden wurden.

Die Befunde erlaubten die Rekonstruktion des vorgesetzten Fenstererkers des Wohn-Stall-Gebäudes mit den in der Brüstung versenkbaren Ziehläden. Diese speziellen Läden konnten von innen mit einem Strick oder Riemen hochgezogen oder herabgelassen werden. Diese Zieh- oder Zugläden waren vor allem in Süddeutschland vom 15. bis 18. Jahrhundert vorzufinden. Oft wurden sie, wie auch im Beurener Wohn-Stall-Gebäude, unterhalb der Fenster der Stuben angebracht. Heute kann man diese Konstruktion nur noch selten sehen. In Esslingen etwa ist an einem Haus aus dem 14. Jahrhundert am Hafenmarkt ein Zug-Laden angebracht.

Das über 400 Jahre alte Wohn-Stall-Gebäude im Freilichtmuseum wurde im Zeitschnitt um 1800 aufgebaut und war zusammen mit dem als Museumsgaststätte genutzten Haus Mannsperger eines der ersten Gebäude im Freilichtmuseum Beuren.

Text: Felicitas Wehnert; Foto: Manfred Schäffler

Förderverein Freilichtmuseum Beuren e.V.

72660 Beuren - In den Herbstwiesen

Telefon: 0711 3902 418 26

E-Mail: info@foerderverein-freilichtmuseum-beuren.de

Internet: www.foerderverein-freilichtmuseum-beuren.de

Vorsitzende: Sonja Spohn | St. Vorsitzende: Steffi Cornelius, M.A., Museumsleiterin